

Zeitwort

08.10.1943:

Deutsche Soldaten verüben ein Massaker auf Kreta

Von Michael Lehmann

Sendung vom: 08.10.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

Zeitwort können Sie auch in **ARD Sounds** oder als **Podcast** hören:
<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die ARD Sounds App

Hören Sie das Programm von SWR Kultur in ARD Sounds, wann und wo Sie wollen.
Jederzeit live – oder zeitversetzt, online oder offline.

<https://www.ardsounds.de/radio/swr/swr-kultur/apps/>

Autor:

Friedlich und einsam liegt das Dorf Kallikrátis 800 Meter hoch über der Südküste von Kreta. Am 8. Oktober 1943 haben deutsche Wehrmachtsoldaten die wenigen Häuser dieser kleinen Siedlung umstellt. Ihr Auftrag lautete ursprünglich, Partisanen in Griechenland nachzuspüren und sie zu beseitigen. Im Krieg und während der blutigen NS-Besatzungszeit auf Kreta gerieten neben Partisanen auch zigtausende Zivilisten ins Visier, die friedlich als Bauern oder Ziegenhirten in den Bergen lebten. Und so wurden etwa 30 Männer und Frauen im Dorf Kallikrátis von Wehrmachtssoldaten erschossen an diesem 8. Oktober 1943. Besonders intensiv hat diese Verbrechen der Wehrmacht auf Kreta der Historiker Karl Heinz Roth erforscht:

O-Ton von Karl Heinz Roth:

„Es kam zu einer Eskalation, weil die Deutschen glaubten, wegen der Schwäche ihrer Truppen, den entstehenden Widerstand physisch ausrotten zu können. Es kam zu schrecklichen Geiselnahmen und Geisel-Erschießungen. 50 bis 100 Griechen wurden für einen verwundeten deutschen Soldaten ums Leben gebracht. Es gab dann auch nach 1943 Massaker in den Dörfern. Es ist eine unglaubliche Dimension der Gewalt, die kann man nicht ungeschehen machen“.

Autor:

Die griechische Regierung hat den kleinen Ort Kallikrátis erst im vergangenen Jahr offiziell in die Liste der Märtyrerorte aufgenommen. Viele Verbrechen der Wehrmacht auf Kreta sind noch nicht wirklich aufgeklärt. Dass während der NS-Besatzungszeit in Griechenland mehrere zehntausend Zivilisten ermordet wurden, ist für den ehemaligen Botschafter in Athen, Jens Plötner, eine Tatsache, die nicht mit Reparationen wiedergutzumachen ist, aber mit guten Taten: Plötner spricht von einer moralischen Verpflichtung:

O-Ton von Jens Plötner:

„Ich höre häufig von griechischen Gesprächspartnern, auch den besonders betroffenen, den persönlich betroffenen, den Überlebenden, dass die mir sagen, das Moralische ist das Wichtige. Dass die mir sagen, jawohl, dieses Unrecht ist geschehen und wir Deutschen leisten selbst einen aktiven Beitrag dazu, dass die Verbrechen unserer Vorfahren nicht in Vergessenheit geraten“.

Autor:

In Kallikrátis hat eine kleine Gruppe von Ehrenamtlichen begonnen, die Fakten des Massakers am 8. Oktober 1943 zusammenzutragen. „Wir Einheimischen wollen – anders als die griechische Regierung – Entschädigung und Sühne für genau diese Taten an ihrem Ort.“ Die Regierung in Athen erhofft sich trotz vieler Absagen aus Deutschland Entschädigungszahlungen – und damit aus griechischer Sicht eine endgültige nationale Lösung. Noch sind die heutigen Bewohner am Märtyrerort Kallikrátis nicht so weit, offen über ihre persönlichen Erlebnisse bei der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in ihrer Heimat sprechen zu können. Helfen bei der Aufklärung so viele Jahrzehnte nach den Verbrechen kann der Historiker Valentin Schneider, der in einem mehrjährigen Projekt in Griechenland Daten zur NS-Zeit auch auf Kreta neu sammelt.

O-Ton von Valentin Schneider:

„Ein sehr wichtiges Ziel dieser Datenbank wird auch sein der lokalen griechischen Forschung die Möglichkeit zu geben, Deutsche Kriegsverbrechen aufzuklären, die hier in Griechenland stattgefunden haben, die nicht so bekannt sind, weil sie weniger Opferzahlen haben als andere Verbrechen. Aber die für die lokale Erinnerung sehr wichtig sind. Und diese Datenbank wird der lokalen Forschung die Möglichkeit geben zu schauen, welche Einheiten waren hier, welche Akten gibt es dazu in Deutschen Archiven, welche Literatur, um dann da anzusetzen und weiterzumachen.“

Autor:

Weiterzuforschen sei extrem wichtig, sagt auch der Publizist Eberhard Rondholz. Er hält die ablehnende Haltung der Bundesregierung in Sachen Reparationen für falsch und sagt: Jeder einzelne Märtyrertod in Griechenland habe ein Recht darauf, genau aufgeklärt zu werden.

O-Ton von Eberhard Rondholz:

„Es ist nichts erledigt. Es verjährt nichts. Wenn die Forderungen vor ein internationales Gericht kommen, dann gibt es auch das Prinzip der Staatenimmunität nicht mehr, was bisher gewirkt hat. Dann wird es für die Bundesrepublik nicht mehr ganz so einfach sein zu sagen, es ist alles erledigt“.